Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 88 (1994)
Heft: 6

Buchbesprechung: Gelesen
Autor: Steiger, Hans

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gelesen

«Als das mit dem Waldsterben aufkam, habe ich schon gedacht, das ist jetzt der Kippunkt. Es hat in mein Weltbild gepasst.»

Aus einem Gesprächsprotokoll in «Umwelt zur Sprache bringen»

Nach dem Waldsterben

Für sehr viele – auch für mich – war das Waldsterben «ein deutlicher Punkt ihrer Biographie». Das stellen die Autorinnen und Autoren des Schlussberichts einer ETH-Studie fest, die sich mit den Folgen des *grossen Umweltthemas* der Jahre 1983, 1984, 1985 in den Köpfen der Menschen befasst. Heute ist es weitgehend verdrängt. Aus den Auspüffen einer Autopartei kommt der Begriff bereits als Waldsterbens-Lüge. Mit seinen gemilderten, durch intensive Forschung differenzierten Umschreibungen verschwand das Phänomen aus der Diskussion. Obwohl nach der Waldschadenerhebung Sanasilva die schlechtesten Jahre in den 90ern liegen.

Es sind neuere Nachrichten zum Ozonloch oder zur Klimaentwicklung, denen heute das Interesse gilt. Vieles erinnert dabei aber an die vorangegangene Debatte. Massnahmen, die zu ergreifen wären, sind oft dieselben. Da kann es hilfreich sein, mit dem *Team des Geographischen Instituts* etwas genauer hinzusehen, was in den letzten zehn Jahren geschah.

Nicht eine kühle Beobachtung aus Distanz ist es, die beschrieben wird: «Im Verlauf unseres Forschungsprojektes mussten wir einen Wechsel der in den Medien dominierenden Meinung über den Zustand des Waldes mitvollziehen.» Die eigene Betroffenheit wird zu Beginn thematisiert. *Dieter Steiner,* welcher das Projekt seinerzeit als Professor für eine Gruppe Humanökologie vorschlug, zu seiner Motivation: «Die Vorstellung, der Wald könnte, vor allem infolge der Luftverschmutzung, wirklich zugrunde gehen, war für mich ein eigentliches Schockerlebnis, es schien mir plötzlich wie nie zuvor deutlich zu werden, wie nahe am Abgrund wir schon seien.» Mit dem Verzicht auf sein Auto zog er persönliche Konsequenzen. Und es interessierte ihn, wie andere reagierten.

Eine ökologische Perspektive

Wolfgang Zierhofer stellt in seiner Schlussbilanz fest, dass das Waldsterben im Bewusstsein der Bevölkerung schon als ein geschichtliches Ereignis figuriert, bei dem sich verschiedene Phasen unterscheiden lassen: «Nachdem die Umweltschutzdiskussion in heftige Bewegung geraten war, formierte sich eine Gegenbewegung, der es gelang, Schwachstellen der Argumentation aufzudecken.» Die anfänglich apokalyptischen Vorstellungen verschwanden. Heute werde die Zukunft des Waldes von einer Mehrheit «vorsichtig pessimistisch» eingeschätzt. Immerhin sei durch die Wucht dieser Auseinandersetzung ein Schritt von der ökonomischen zur ökologischen Sichtweise erfolgt, der sich nicht mehr rückgängig machen lasse: «Die ökonomischen Fragen und Denkweisen behalten ihre prinzipielle Richtigkeit, doch werden sie in einen neuen, ganzheitlicheren, existentiellen Rahmen eingebettet und in ihrer Bedeutung neu gewichtet.»

Bei *Befragungen* im Kanton Uri sowie im Tessin wurde 1990 folgende Situation vorgegeben: «Eine Substanz gelangt in grossen Mengen in die Luft. Man vermutet, dass dadurch Lebewesen geschädigt werden. Die Wissenschaft konnte bis jetzt weder die Schädlichkeit noch die Unschädlichkeit nachweisen. Es wird weiter geforscht. Ein Verzicht auf die Substanz würde Arbeitsplätze kosten und viele Güter verteuern.» Dazu zwei Handlungsalternativen: A. «Solange man nicht wirklich

weiss, ob die Substanz schädlich ist, sollte man sie nicht verbieten.» B. «Solange man nicht wirklich weiss, ob die Substanz unschädlich ist, sollte man sie verbieten.» Mehr als drei Viertel entschieden sich für Strategie B.

Doch vom Bogen eines Befragten, der zur Minderheit zählt, wird als Fussnote zitiert: «Ich neige eher A zu, denn die Arbeitsplätze in Uri sind rar.» Eine andere Anmerkung ergänzt die Entscheidung für B: «Wenn diese Reaktion keinen wirtschaftlichen Zusammenbruch zur Folge hätte.» Solid war die Mehrheit wohl schon damals nicht.

Fast alle meinen, die andern...

Kompliziert sind Bestandesaufnahme und Bilanz, was das persönliche Verhalten betrifft. Was ist wirklich nötig? Nützt es? Wird es von den andern verstanden? Viele fühlten sich mit ihrer Haltung relativ *einsam*. «Für uns, die wir alle Interviews kannten, wurden solche Antworten mit jedem Gespräch absurder», schreibt *Dagmar Reichert* in ihrer Analyse der Befragung im Tessin: «Waren es nicht fast alle, die sagten, fast niemand teile ihr Engagement?» Auf die Frage, wie die Mehrheit der Bevölkerung wohl die Umweltprobleme bewerte, waren 69 Prozent der Meinung, dass der Grossteil sie unterschätze!

In dieser Tendenz, den Mitmenschen keine Neuorientierung zuzutrauen, sieht die Autorin eine Gefahr der *Lähmung*. Mit dem Resultat einer sich selbst erfüllenden Prognose. Es werde dann nicht mehr nach Gründen für das rundum beobachtete Ausbleiben von Verhaltensänderungen gefragt, sondern resigniert.

Erstaunlich und für die künftige Diskussion beachtenswert ist, wie sehr den Leuten offenbar die Zusammenhänge zwischen Wirtschaftswachstum, Konsum und Umweltzerstörung bewusst sind. Eine allzu technisch und pragmatisch orientierte Politik geht daran vorbei. Würde bei den Lebenszielen und bei grundsätzlichen Fragen künftiger Gesellschaftsentwicklung angesetzt, könnte mehr in Bewegung kommen. In diesen Zusammenhang gehören die kritischen Anmerkungen zum derzeit bevorzugten ökonomischen Ansatz, mit Lenkungsabgaben als Lösung für fast alles. *Christoph Bättig* sieht da eine eigentliche *«Monetarisierungsfalle»*. Mit einem Übergang zum reinen Kosten-Nutzen-Denken würden die Fragen der Ethik verdrängt, alle Verantwortung auf Fachleute abgeschoben und eine breite Verständigung über die nicht zuletzt sozialen Konflikte umgangen. Dass die Lenkungsabgabe als Instrument der Umweltpolitik in der Bevölkerung spontan eher abgelehnt wird, zeigt die Befragung. Es könnte sich also rächen, ganz auf die scheinbar bequeme Regulierung durch Marktmechanismen zu setzen.

Hoffnung nicht ausgeschlossen

Hat die Beschäftigung mit dem, was nach dem Alarm aus dem Wald in unserem Lande geschah oder eben nicht geschah, die Beteiligten entmutigt? Sie haben sich dem Fragebogen, den sie bei ihrer Arbeit anderen vorlegten, am Ende auch selber gestellt. Nur zwei von sechs können mit der vorgegebenen Formulierung von sich behaupten: «Ich bin zuversichtlich, dass für die Mensch-Umwelt-Probleme in der nötigen Frist Lösungen gefunden werden.» Dieter Steiner sieht ohne Veränderung unserer «Wirtschaftsgesellschaft mit ihrer Geldraffermentalität, ihrer Wachstums-, Beschleunigungs- und Globalisierungstendenz» keine Lösung. Planbar sei diese Veränderung nicht. Er erwähnt aber die Möglichkeiten der *Selbstorganisation von handelnden Personen* und hofft, «dass sich ein solcher Prozess von der Basis her von kleinen zu grossen Strukturen fortpflanzen kann».

Hans Steiger

Dagmar Reichert/Wolfgang Zierhofer, «Umwelt zur Sprache bringen». Über umweltverantwortliches Handeln, die Wahrnehmung der Waldsterbensdiskussion und den Umgang mit Unsicherheit. Westdeutscher Verlag, Opladen 1993. 377 Seiten, Fr. 60.60.